

KINDER- UND JUGENDPROJEKT EL SALVADOR

¡Mira, Mita!

Liebe FreundInnen, Mitglieder und SpenderInnen

César Artiga, der langjährige Direktor von La Funda hat auf Ende April 2017 gekündigt. Dies wurde zum Anlass genommen, die Arbeit von La Funda neu zu überdenken und zu positionieren. Aus diesem Grund reiste ich (David Scheidegger) diesen Sommer kurzfristig für vier Wochen nach El Salvador, um bei diesem Prozess mitzuhelfen. Am 1. August 2017 wurde ein neuer Stiftungsrat eingesetzt. Siehe dazu die Reportage auf den Seiten 2 und 3.



La Funda lässt grüssen

◆ Ich habe in San Salvador täglich von 7.00–9.00 Uhr den Spanischunterricht besucht, d.h., um 5.00 Uhr aufstehen und eine Stunde Bus fahren, um mein Spanisch wieder etwas aufzufrischen. Die kulturellen Gepflogenheiten verlangen ein aufwändiges Protokoll und gute Sprachkenntnisse sind dabei natürlich sehr hilfreich. Ich habe eine Unmenge an Besuchen abgestattet, manches Bier gekippt und viel Schokolade verschenkt. Aber genau das ist ja auch das Tolle an diesem Engagement. Land und Leute auf eine Art und Weise kennenzulernen, wie man das als Tourist oder mit Büchern bzw. vor dem Bildschirm niemals kann.

◆ Die Neupositionierung zeigt ihre ersten Spuren. La Funda will sich noch mehr in das Quartier integrieren. Als erstes wurde deshalb der offizielle Name «Asociación Nueva Vida Pro-Niñez y Juventud» durch «La Funda» ersetzt. Auf dem Foto ist die Farbe fast noch frisch. Gebräuchlich ist dieser Name schon lang. Der offizielle Name wird nur noch in juristischen Dokumenten benutzt.

◆ Und um die Neuausrichtung zu bekräftigen, wollten wir gleich Nägel mit Köpfen machen. Immer wenn La Funda Besuch aus der Schweiz bekommt, findet ein Ausflug statt. Bis jetzt haben wir diese jeweils mit den Kindern und Jugendlichen gemacht. Dieses Mal wollten wir nun aber die Mütter mit ihren Kindern zum Meer mitnehmen. Zur Erinnerung: La Funda empfängt unter anderem jeden Tag eine Gruppe von Kindern in schwierigen Verhältnissen, das sind vorwiegend Kinder von alleinerziehenden, arbeitenden Müttern, die sonst nicht wirklich betreut werden. Es war vielleicht der spannendste Ausflug, den wir je gemacht haben. Im Bus wurde viel gelacht und die Kinder genossen das Wasser und den Sand. Denn einen Ausflug ans Meer gibt es sonst aus Kostengründen nicht. 23 Erwachsene und 21 Kinder kamen mit. Es war ein Sack voller Flöhe.

Wir freuen uns, wenn Sie an der Neuausrichtung von La Funda teilhaben und ihren Weg weiterhin finanziell unterstützen. Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Ihr Mira, Mira-Team





Der neue Stiftungsrat will die Quartierarbeit stärken

EIN BERICHT VON DAVID SCHEIDEGGER, PRÄSIDENT VEREIN MIRA, MIRA



Der neue Stiftungsrat ab 1. August 2017 mit David Scheidegger und Alexander Campos, zwei Mitglieder fehlen

Per Ende April 2017 hat der Direktor von La Funda, César Artiga, gekündigt. Er hat über 15 Jahre lang die Geschicke von La Funda mitbestimmt. Seine Interessen verlagerten sich immer mehr auf die strategische Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene. Aktuell arbeitet er nur noch strategisch und ist viel ausserhalb El Salvadors.

La Funda ist 27 Jahre alt. Vor zwei Jahren musste das Haus saniert werden. Der Stiftungsrat und überhaupt die meisten FreundInnen von La Funda sind ebenfalls 27 Jahre älter geworden. Es ist der Moment gekommen, die Arbeit zu evaluieren, zu hinterfragen und neu aufzurollen. Dass es La Funda noch braucht, daran gibt es keinen Zweifel. In den 27 Jahren hat sich im Zentrum von San Salvador sehr viel verändert. Aber in Quartieren wie Ciudad Delgado hat sich nicht ein einziger Stein verändert. Alles sieht aus wie am ersten Tag. Man glaubt es kaum.

Stützen einer erfolgreichen zukünftigen Arbeit:

1. Es braucht frischen Wind im Stiftungsrat. 8 von 10 Mitgliedern müssen ersetzt werden (bereits erfolgreich abgeschlossen).
2. Es braucht mehr Geld. Alles ist teurer geworden. Mira, Mira wird seinen Beitrag nicht erhöhen. Dazu müssten wir uns ganz anders aufstellen und vor allem auch konstant vor Ort vertreten sein. Der neue Stiftungsrat will im Inland zusätzliche US\$ 20 000.– pro Jahr beschaffen.
3. Es braucht eine professionellere Projektbegleitung unsererseits (wir wollen alle heutigen Standards erfüllen).

Ich bin Mitte Juli 2017 nach El Salvador gereist und habe mitgeholfen, die entsprechenden Grundlagen zu legen. So etwas ginge natürlich nicht, wenn nicht langjährige vertrauensvolle Beziehungen bestehen würden. Dreh- und Angelpunkt ist der Dichter Alexander Campos (Ausbildung als Soziologe). Der einzige Dichter weit und breit, der vollumfänglich von seinen Gedichten leben kann. Alex hat nach dem Bürgerkrieg (Ende 1991) jahrelang für die EU gearbeitet. Damals wurde allen Soldaten beider Parteien Ländereien für einen Landwirtschaftsbetrieb angeboten. Der dazu nötige Landkauf wurde zu 70% von der EU bezahlt und zu 30% von der salvadorianischen Regierung. Alex war beauftragt, in einem Teilgebiet des Landes den Kauf, die Übergabe und die Nachbetreuung zu organisieren. Er ist heute als Künstler eine integrative Persönlichkeit, die eine Unmenge an Leuten kennt und von vielen Menschen nicht nur wegen seiner Gedichte geschätzt wird. Mit Alex wird La Funda eine positive Neuerung erfahren. Er will im Quartier auch hochwertige künstlerische Darbietungen ermöglichen (in erster Linie Musik). Das hat einen ganz bestimmten Grund. Die Menschen, die in El Salvador leben, sind von der Gewalt der mafösen Strukturen (von der wir nicht jedes Mal berichten wollen, denn es raubt einem den Schlaf) derart eingeschüchtert, dass das Leben im Quartier leidet. Jeder misstraut jedem. Gemeinsam Feste zu feiern und Kultur zu fördern ist wichtig, um die Widerstandskraft zu stärken. Die vakante Stelle des Direktors wird neu ausgerichtet. Die Person wird als Promotor/in für die Quartierarbeit eingestellt. Wir setzen grosse Hoffnung in die Zukunft von La Funda und wir freuen uns auf eine innovative Quartierarbeit.

Botschaft von Alexander Campos an die Gönnerinnen und Gönner von Mira, Mira

¡Mira, Mira!



David Scheidegger und Alexander Campos

Ganz aktuell hat sich ein multidisziplinäres Team aus San Salvador zusammengeschlossen, um La Funda gemäss den Anforderungen der Statuten der Stiftung zu unterstützen. Es werden neue Projekte lanciert, um die Familien im Quartier Paleca in Ciudad Delgado zu stärken.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, denen zu helfen, die unter einer gescheiterten Sozialpolitik leiden. Das Scheitern soll aber die Fantasie nicht daran hindern, nach neuen Wegen zu suchen, um die enormen Schwierigkeiten, denen die Armen hier begegnen, entgegenzutreten. Sie, die täglich versuchen, im Überlebenskampf ihre Grenzen zu überschreiten.

Während ich dies schreibe, bin ich direkt mit der Arbeit von La Funda (Asociación Nueva Vida Pro Niñez y Juventud) verbunden, mit ihrem Ziel, Kindern und Jugendlichen in schwierigen Verhältnissen und ihren Familien auf allen Ebenen Hilfe zu bieten. La Funda hat in fast 30 Jahren unzählige kleine und grosse Probleme gelöst. Heute muss La Funda

die Strategien überdenken. Das Land hat sich verändert. Zum Beispiel: Mit dem Aufkommen der bewaffneten Jugendbanden kann man sich nicht mehr in den von ihnen kontrollierten Gebieten bewegen. Nur Mitglieder und Ansässige dürfen die streng bewachten Territorien betreten. Hausbesuche sind fast unmöglich geworden. Die Funda muss sich neu ausrichten, um trotzdem die Familien im Quartier einbeziehen zu können. Es sollen deshalb vermehrt kulturelle und wertevermittelnde Anlässe auf neutralem Territorium bzw. im Quartierzentrum von La Funda und deren Umgebung stattfinden, die von allen besucht werden können und so die Gemeinschaft stabilisieren helfen.

La Funda... so liebevoll genannt von den Nutzerinnen und Nutzern, hat in den letzten Wochen, vertreten durch die Mitarbeitenden Cecy und Erick, und David aus der Schweiz, versucht, einen neuen Stiftungsrat zu organisieren, der motiviert und voller Ideen neue Programme organisiert. Und so ist es gelungen, per Ende Juli einen Stiftungsrat auf die Beine zu stellen, der sich der Sache annehmen wird. Der Stiftungsrat setzt sich zusammen aus: einer Sonderpädagogin, einer Ärztin, einer Sozialarbeiterin, einer Agronomiestudentin, einem Anwalt, zwei Ingenieuren, einem Künstler, einem Musikmanager und einem ehemaligen Angehörigen der Marine. Am Wichtigsten scheint mir die Einbindung der Studentin Hilda Aquino, die seit 16 Jahren die Funda besucht und zur aktiven Gruppe der Jugendlichen gehört. Mit dieser neuen Wendung hoffen wir, besser planen und arbeiten zu können und wir glauben, dass wir nur etwas erreichen, wenn wir die Familien vor Ort in alles einbeziehen.

Wir haben viel vor und die Pläne sind vielversprechend. Bald werden wir darüber berichten können, was wir erreicht haben, wenn wir mit den Kindern, den Jugendlichen und den Familien für menschliche Ideale kämpfen. Es ist schwierig, aber es lohnt sich.

Alexander Campos, Dichter



E4CC

BERICHT VON DAVID SCHEIDEGGER

Vor 14 Jahren, im Jahr 2003, eröffnete der Computerhersteller DELL in San Salvador das erste Call Center überhaupt für internationalen Service in El Salvador. Damals war El Salvador noch eine Hochburg der Maquilas, der Näh-Fabriken für die exportorientierte Textilindustrie. In riesigen Hallen werden Jeans, T-Shirts und andere Kleidungsstücke zusammengeñäht. Ganz vorne mit dabei bei den Investoren sind die Chinesen aus Taiwan. Heute werden kaum noch Investitionen für diesen Wirtschaftszweig getätigt, denn El Salvador ist zu teuer geworden. Was heute boomt sind Call Centers. Sei es, um etwas zu verkaufen oder für den laufenden Kundenservice: Wer Geld verdienen will, eröffnet sein Call Center in Zentralamerika.

Es gibt hier Call Centers in verschiedenen Sprachen. Aber natürlich vor allem in Spanisch und Englisch, und die besten Kunden sind Süd- und Nordamerika. Das attraktive an diesem Job: Man braucht für eine Arbeit in einem Call Center in Spanisch keine grosse Ausbildung und verdient wie einE MittelschullehrerIn. Wenn es darum geht, etwas zu verkaufen und zum Grundlohn Verkaufsprovisionen dazukommen, ist mit Begabung noch viel mehr zu verdienen. Noch attraktiver wird der Job, wenn man Englisch kann, weshalb die Sprachschulen boomen. E4CC ist eine Sprachschule, die nichts anderes anbietet als Englisch für die Arbeit im Call Center und deshalb auch gleich so heisst: Englisch für Call Centers oder einfach E4CC (<http://english4callcenters.com/web/>). Der Grundkurs kostet US\$ 675.–, dauert neun Monate und während dieser Zeit gibt es jeden Tag zwei Stunden Sprachkurs. Die Unterrichtsmethoden sind ausgesprochen modern. In den Klassenzimmern sitzt man sich gegenüber und macht vor allem eines: Sprechen, sprechen, sprechen und nochmals sprechen. E4CC hat acht Filialen in El Salvador und Guatemala und ist nicht nur ausgesprochen erfolgreich, sie ist auch sozial. Immer wenn zehn Kurse verkauft worden sind, wird ein Kurs verschenkt! Das bedeutet 10% des Umsatzes! Auch Irene, die von La Funda ein Stipendium für eine KV-Ausbildung bekommen hat, ist gerade im sechsten Kursmonat eines Gratis-Kurses. Ihr Mann arbeitet schon lange in einem Call Center auf Spanisch, Irene will es nun auf Englisch versuchen.

Es ist ein grosser Glücksfall, wenn ein Industriezweig wächst, der nicht auf dem Minimallohn beruht. Bei den Maquilas sind die Margen knapp und die Arbeiterinnen bekommen das in Bezug auf den Lohn, die Arbeitszeit



Die erfolgreiche und sozial engagierte Schule, die nur ein Produkt anbietet: Englisch für zukünftige Angestellte im Call Center

und die Arbeitsbedingungen zu spüren. Die Call Centers hingegen können Gewinn weitergeben. Die Wochenarbeitszeit beträgt 44 Stunden. Glück, wer beim kanadischen Telefonkonzern TELUS angestellt ist, der seinen MitarbeiterInnen nebst dem guten Lohn auch noch gratis ein Universitätsstudium finanziert. Der Industriezweig wird durch die Politik des amerikanischen Präsidenten Trump beflügelt. Seit er regiert, sind viele SalvadorianerInnen ohne Aufenthaltsbewilligung ausgewiesen worden. Und da diese oft gut Englisch sprechen, liegt die Arbeit im Call Center auf der Hand.



Irene mit Sohn David